Befreiung zum Sein

Jan Badewien

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Erich Fromm hat in eindrucksvoller Weise darauf aufmerksam gemacht, dass mit den Kategorien von „Haben" und „Sein" wesentliche Lebenshaltungen des Menschen bestimmt werden können. Fromm hat zur Unterstützung seiner Thesen auch auf biblische Texte zurückgegriffen und er hat in der Mystik Meister Eckharts Verwandtes gefunden. Fromm weist darauf hin, wie schon in der Bibel der Gegensatz von Haben und Sein formuliert ist, in der Warnung vor der Bindung an Endliches und Vorläufiges und im Angebot der Befreiung von diesen Fesseln.

Das Nachdenken über eine Geschichte, die von den drei Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas überliefert wird, kann zeigen, wie hilfreich die Frommschen Kategorien zum Verständnis eines Textes sein können.[1]

> „Es fragte ein Oberer Jesus und sprach: Guter Meister, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein. Du kennst die Gebote: ‚Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst deine Vater und deine Mutter ehren!' Er aber sprach: Das habe ich alles gehalten von Jugend auf. Als Jesus das hörte sprach er zu ihm: Es fehlt dir noch eines: Verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach! Als er das aber hört, wurde er traurig, denn er war sehr reich" (Lukas 18,18-23).

[1] Der Beitrag wurde als Predigt zu Lukas 18,18-27 während der Tagung gehalten.

In der kirchlichen Tradition wurde diese Geschichte als Rat Jesu zur absoluten Armut gelesen: Nach Matthäus sagt Jesus „Willst du vollkommen sein, dann gehe hin und verkaufe, was du hast". Aufgrund des Begriffs „vollkommen" galt dieser Satz in der Kirche schon recht bald nicht als Ethik für alle, sondern als Sonderempfehlung für jene, die in besonders herausragender Weise als Christen leben wollten: vor allem für Männer und Frauen in den klösterlichen Gemeinschaften. Nach Markus und Lukas heißt es dagegen ohne diesen Hinweis auf besondere Heraushebung: „Eins fehlt dir!".

Die spontane Frage, die sich dem Leser heute wie damals stellt, heißt natürlich: wie soll ich das, was Jesus sagt, auf mein Leben beziehen, wie soll ich diese Worte in meinen Alltag umsetzen? Heißt das, dass ich zum Aussteiger werden soll? So wie es in der Tat die ersten Jünger Jesu taten, die Jesus aus ihrem Beruf, ja, von ihren Familien weggeholt hatte. Die Reaktion der Zurückbleibenden wird nirgends erwähnt, wir können sie nur erahnen. Verlangt Jesus tatsächlich, die bisherige Existenz aufzugeben, Beruf, soziale Sicherheiten, Besitz beiseitezuschieben? Und damit auch alle Verantwortung für die Menschen um mich herum abzugeben?

Sicherlich müssen wir diesen Text auf dem Hintergrund der urchristlichen Kritik am Reichtum lesen, die in vielen Texten der Bibel und vor allem in den Schriften der frühen Kirchenväter immer wieder formuliert wird. Den ersten Christen galt die Habgier als die Ursünde schlechthin, bis ins Mittelalter hinein lassen sich entsprechende Darstellungen an den Portalen der Kirchen finden.

Wenn wir die Geschichte in dieser Auslegungstradition lesen, lässt sie ratlos zurück. Aber ich bin überzeugt, dass wir mit Fromms Kategorien von „Haben und Sein" angemessener mit den Worten Jesu umgehen können – und es möglich wird, sie auf unser Leben zu beziehen.

Badewien, J., 2001: Befreiung zum Sein, in: J. Badewien (Ed.), Erich Fromm. Psychoanalyse, Ethik und Religion. Herrenalber Forum Band 27, Karlsruhe (Evangelische Akademie Baden) 2001, pp. 176-181.

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Dann geht es nicht speziell um das Geld, um das Vermögen, das der „reiche Jüngling" (Matthäus) bzw. der „Obere" (Lukas) abgeben soll, um vollkommen zu sein, um das ewige Leben zu ererben.

Wir finden eher einen Zugang, wenn wir vermuten, dass es um die Haltung des Habens geht, die Jesus kritisiert – um das, was den Mann damals und was mich heute bindet, was mich hindert, erfüllt zu leben und zu dem zu gelangen, was letztlich bedeutsam ist, zum Wichtigen, woran sich unser Leben entscheidet. Fromm würde sagen: zur Existenzweise des Seins, Lukas und die anderen Evangelisten sagen: zur Nachfolge Jesu.

Es geht also um Befreiung von dem, was mich an Vorläufiges bindet, was mich hindert, zum Letztgültigen zu kommen. Von Martin LUTHER stammt der berühmte Satz: „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott". Oder – mit Jesus in der Bergpredigt: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz". Und Paul TILLICH, der große Theologe des 20. Jahrhunderts, dessen Werk uns wohl erst im gerade beginnenden Jahrhundert in seiner vollen Wirkung erreichen wird, unterscheidet das Letzte, das Unbedingte, das, was mich unbedingt angeht, von dem Vorletzten, dem Bedingten. Und in dem Moment, wo ich Vorletztes zu Letztwichtigem für mich werden lasse, verehre ich einen Götzen, verfalle ich – um wieder mit Fromm zu sprechen – in die Haltung des Habens, des Festhaltens von vermeintlichen Sicherheiten, die sich aber als untauglich erweisen.

Was es nun ist, was jede und jeden in der Haltung des Habens, in der Welt des Vorletzten, hält und bindet, das muss jede und jeder mit sich selbst ausmachen: Wohlstand, Macht, Ehrgeiz, Ansehen, Karriere ... Auch die Sicherheit der festen Glaubenssätze kann dazu gehören, die zementierten ethischen Grundsätze, die mich hindern, mich dem jetzt Nötigen zu öffnen und jenem Grundsatz der Gottesliebe und der Nächstenliebe zu folgen, die mich immer wieder

aus allen Verfestigungen herausreißt und darin zu einem Nachfolger Jesu werden lässt.

Es ist jene Befreiung von Sorgen und Angst vor Gegenwärtigem und Zukünftigen, die Jesus in der Bergpredigt anspricht. In dem Bild von den Vögeln unter dem Himmel und den Lilien auf dem Feld, in der Mahnung, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten und dann nach allem anderen. Es ist der Ruf Jesu, alles, was letztlich unwichtig und belanglos ist, aufzugeben und sich ganz der zentralen Botschaft Gottes zu öffnen.

Die Bibel ist voll von Beispielen von Menschen, die sich haben herausrufen lassen: Abraham, der in die unbekannte Ferne zieht und alles hinter sich lässt. Mose, der Flüchtling, dem Gott in der Wüste erscheint und sich nicht anders vorstellt als mit dem kryptischen Wort: JAHWE – ich bin, der ich bin und der im Vertrauen auf die Wahrheit dieser Gottesbegegnung das widerstrebende Volk Israel aus der Knechtschaft Ägyptens in die ungesicherte Freiheit der Wüste und eines utopischen Landes in der Ferne führt. Und der kein Götterbild will oder duldet – das 2. Gebot spricht das deutlich aus, auch wenn es bei Katholiken und Lutheranern fehlt: Du sollst dir kein Bildnis machen: weder mit Gold (wie das Stierbild des Aaron), noch mit Worten oder Denkgebäuden. Den man also nicht „haben" kann, sondern der uns in unserem Sein begegnet, der in seinem Wirken erfahren werden kann.

Elia ist ein solcher Herausgerufener, alle Propheten sind es. Und natürlich sind es die Jünger Jesu, die Apostel der ersten Kirche, die sich ja „ekklesia" nannte – die Herausgerufene, die seit dem Hebräerbrief als „wanderndes Gottesvolk" bezeichnet wird – und es (den festen Kirchen und Hierarchien zum Trotz!) auch nie ganz vergessen hat, dass sie hier „keine bleibende Stadt hat, sondern die zukünftige sucht".

Badewien, J., 2001: Befreiung zum Sein, in: J. Badewien (Ed.), Erich Fromm. Psychoanalyse, Ethik und Religion. Herrenalber Forum Band 27, Karlsruhe (Evangelische Akademie Baden) 2001, pp. 176-181.

Der Widerspruch und die Auseinandersetzung zwischen den Haltungen des Habens und des Seins, zwischen den Bindungen und der Befreiung daraus, markiert die Geschichte der Kirche, ja, die Geschichte der Christenheit mitsamt den von ihr geprägten Staaten und Gesellschaften in ihren Verfestigungen und neuen Aufbrüchen, in Reformationen und Revolutionen und Restaurationen.

Die Befreiung von dem, was uns hindert, unser wahres Leben zu leben, die „Kunst des Lebens" und die „Kunst des Liebens" zu üben, kann schmerzlich sein. Es lebt sich in der Welt des Habens behaglich und unberührt von existentiellen Fragen. Doch wenn die Mitte des Christseins die Erlösung ist, und wenn wir glauben, dass diese Erlösung von Jesus Christus zu uns gekommen und von ihm vorgelebt und verkündigt wurde, dann kann sie sich nicht nur auf Transzendentes, Postmortales beziehen. Dann muss sie Konsequenzen für das Leben hier und jetzt haben. So, wie die Befreiung, die die Propheten ankündigen, in der Regel die politische Befreiung, die Aufhebung von Zwangsherrschaft oder Exil ansprechen, so hat die Zusage Jesu, dass er Bindungen löst und Fesseln durchtrennt, ihre Konsequenzen für das alltägliche Leben.

Die Überwindung der Bindung an Dinge, an Strukturen, innere oder äußere „Verstrickungen" gehört wesentlich zur Befreiung des Christen. Mit der Abstreifung der Fesseln ist eine Verheißung verbunden. Jesus sagt in dem Gespräch, das sich an die Geschichte anschließt zu Petrus, dass die Jünger das, was sie zurückgelassen hätten, vielfach zurückbekämen – und zwar schon in diesem Leben.

Die Verheißung, die dem Loslassen gegeben ist, sagt uns, dass wir das Losgelassene nicht vermissen werden. Dass die neue Lebensweise „vielfach" für das Gelassene entschädigt. Dahinter steckt die Erfahrung jener, die das Lassen geübt und gelebt haben. Die die Angst überwunden haben, die mit solchem Loslassen verbunden ist.

So verstanden, macht der Text Mut, das Lassen zu üben und sich befreien zu lassen – aus der alten Verstrickung in die Haltung des Habens zur neuen Lebensweise des Seins, der Befreiung, der Ausrichtung auf das, was uns unbedingt angeht. Diese Befreiung beginnt hier und heute – und ihr ist verheißen, dass sie mit dem Tod nicht endet.

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.
FROMM-Online

Badewien, J., 2001: Befreiung zum Sein, in: J. Badewien (Ed.), Erich Fromm. Psychoanalyse, Ethik und Religion. Herrenalber Forum Band 27, Karlsruhe (Evangelische Akademie Baden) 2001, pp. 176-181.